

# **Die Tochter des Papstes: Margarethe von Savoyen**

**La Figlia del Papa:  
Margherita di Savoia**

**La Fille du Pape:  
Marguerite de Savoie**

Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des  
Landesarchivs Baden-Württemberg,  
Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Bearbeitet von Peter Rückert, Anja Thaller  
und Klaus Oschema

Unter Mitarbeit von Julia Bischoff

Verlag W. Kohlhammer Stuttgart 2020

Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg,  
Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Ausstellungsorte:

Stuttgart, Hauptstaatsarchiv: 10. September 2020 bis 15. Januar 2021  
Morges, Château de Morges et ses Musées: 26. März bis 4. Juli 2021  
Turin, Archivio di Stato: 2. Oktober bis 10. Dezember 2021

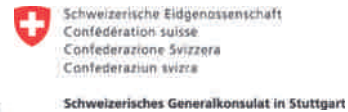
Herausgegeben vom Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart,  
in Kooperation mit dem Archivio di Stato di Torino und dem Château de Morges et ses Musées

 **Landesarchiv  
Baden-Württemberg**



Die Ausstellung und Begleitpublikation wurden gefördert von:

KULTUR  
STIFTUNG · DER  
LÄNDER



sowie von der Fondation pour la Protection du Patrimoine Culturel, Historique et Artisanal, Lausanne

Die Produktion der beiliegenden CD wurde gefördert von:



Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.



Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte an den Abbildungen liegen beim Landesarchiv Baden-Württemberg bzw. bei den verwahrenden Institutionen.

© 2020 by Landesarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart

Gestaltung: Atelier Schubert, Stuttgart

Satz und Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Kommissionsverlag: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Printed in Germany

ISBN 978-3-17-039341-7

## Mitarbeit an Ausstellung und Begleitbuch

Gesamtorganisation: Prof. Dr. Peter Rückert  
Konzeption und Kuratierung: Prof. Dr. Peter Rückert, Dr. Anja Thaller  
Idee: Prof. Dr. Peter Rückert, Prof. Dr. Klaus Oschema, Dr. Anja Thaller  
Projektsteuerung: Julia Bischoff M.A.

Organisation im Archivio di Stato di Torino: Dr. Stefano Benedetto, Dr. Luisa Gentile  
Organisation im Château de Morges et ses Musées: Adélaïde Zeyer M.A., Pascal Pouly

Redaktion des Begleitbuchs: Prof. Dr. Peter Rückert, Dr. Anja Thaller, Julia Bischoff M.A.,  
Dr. Nicole Bickhoff, Prof. Dr. Klaus Oschema, Dr. Erwin Frauenknecht  
Übersetzungen: Dr. Franca Janowski, Dr. Miriam Régerat-Kobitzsch, Élodie Platteel M.A.  
Bildredaktion: Julia Bischoff M.A., Dr. Anja Thaller

Konzeption und Gestaltung der CD: Prof. Dr. Peter Rückert, Prof. Dr. Andreas Traub,  
Dr. Bernhard Hangartner, Elisabeth Findeis, Dr. Anja Thaller, Julia Bischoff M.A.,  
Jörg R. Schmidt, Katrin Klappert

Drittmittel und Begleitprogramm: Prof. Dr. Peter Rückert, Julia Bischoff M.A.,  
Dr. Nicole Bickhoff, Dr. Anja Thaller

Leihverkehr: Prof. Dr. Peter Rückert, Julia Bischoff M.A.

Kommunikation und Kulturvermittlung:

Prof. Dr. Peter Rückert, Dr. Nicole Bickhoff, Julia Bischoff M.A., Wolfgang Krauth, Dr. Anja Thaller  
– Öffentlichkeitsarbeit und Marketing: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg GmbH  
(Dr. Frank Thomas Lang)  
– Internetauftritt und Social Media: Julia Bischoff M.A., Inka Friesen M.A., Johannes Renz,  
Wolfgang Krauth  
– Digitale Angebote: Julia Bischoff M.A., Wolfgang Krauth, Eva Lanz, Simon Männle  
– Pädagogische Programme: Julia Bischoff M.A., Tatjana Voll, Simon Männle

Technische und organisatorische Mitarbeit:

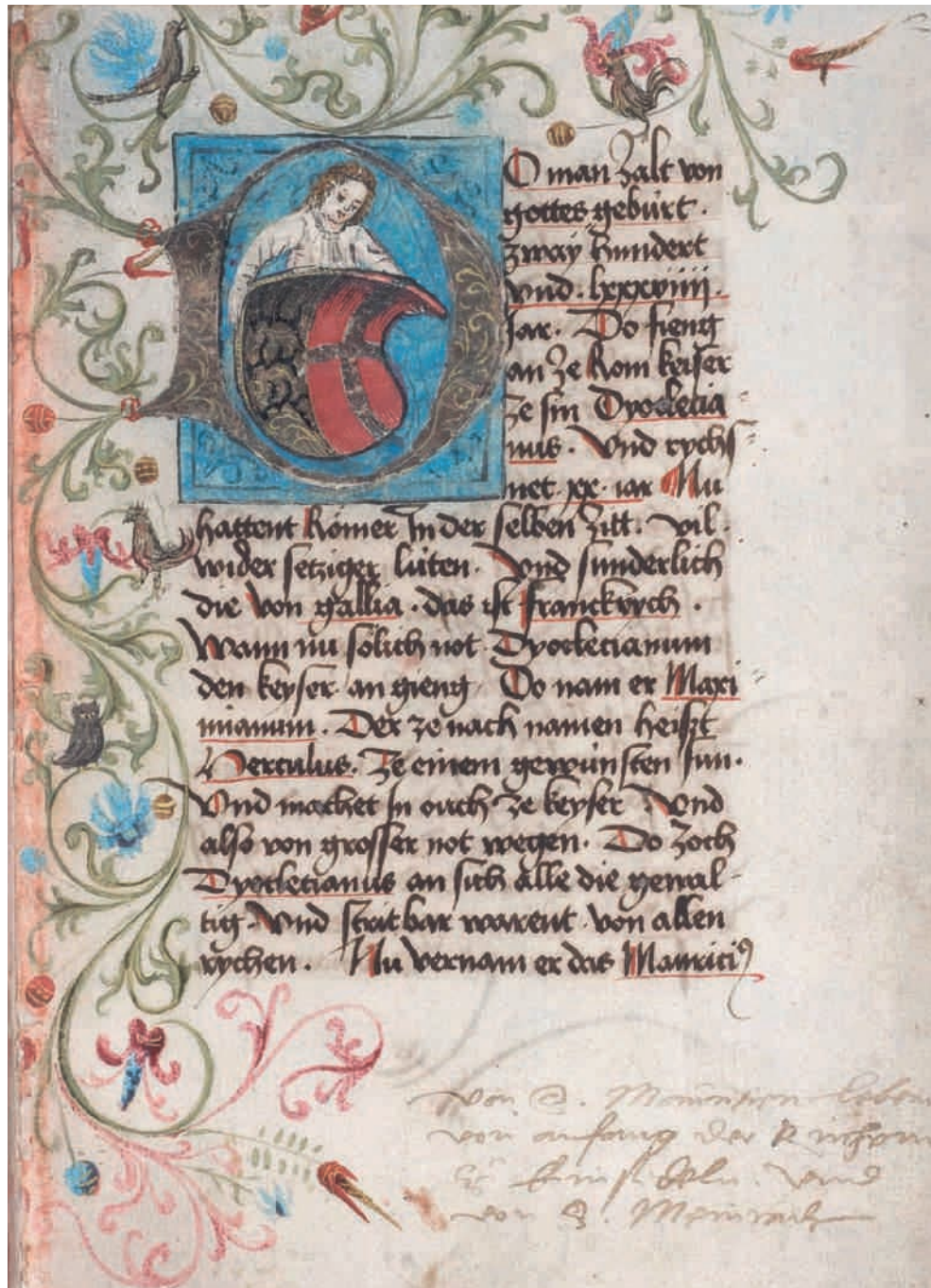
– Restauratorische und konservatorische Betreuung: Martin Ramsauer, Renata Ricca-Vieira,  
Moritz Paysan  
– Fotografie und Reprografie: Marcella Müller, Alain Thiriet, Martina Böhm  
– Digitale Präsentationen und audiovisuelle Stationen: Johannes Renz, Wolfgang Krauth  
– Ausstellungsaufbau und Gebäudetechnik: Kurt Pfeifer, Gregorz Przytarski  
– Publikationsmanagement: Dr. Verena Schweizer  
– Verwaltung: Carmen Kschonsek, Kati Stein  
– Sekretariat: Eda Cinar, Zijada Kulic

Ausstellungsdesign und Gestaltung: Atelier Schubert, Stuttgart (Laura Engenhardt,  
Angelika Vogel, Dirk Schubert)

Die Abbildung auf dem Umschlag zeigt Margarethe von Savoyen auf einem Altarflügel, um 1470  
(Vorlage: Landesmuseum Württemberg, Stuttgart).

Änderungen der Ausstellung gegenüber dem Katalog bleiben vorbehalten.

Die Ausstellung wird begleitet von einer Internetpräsentation unter  
[www.margarethe-savoyen.de](http://www.margarethe-savoyen.de).



# Inhalt

- 7 **Vorwort**  
Nicole Bickhoff und Gerald Maier
- 9 **Grußwort**  
Stefano Benedetto
- 10 **Grußwort**  
Adélaïde Zeyer
- 11 **Zur Einführung: Eine »europäische«  
Fürstin und ihre Netzwerke**  
Peter Rückert und Anja Thaller
- 21 **Savoyen im späten Mittelalter –  
Expansion, Rangerhöhung und  
Kulturkontakt**  
Klaus Oschema
- 30 **Amadeus VIII. von Savoyen:  
Graf, Herzog, Papst**  
Elisa Mongiano
- 39 **Dokumentenschatz und  
Fürstenspiegel. Vom Archiv und  
von der Bibliothek Amadeus' VIII.  
zum Archivio di Stato in Turin**  
Luisa Gentile
- 47 **Geburt und Kindheit am Hof  
von Savoyen zu Beginn des  
15. Jahrhunderts:  
Auf den Spuren der Margarethe  
von Savoyen**  
Fanny Abbott
- 56 **Von der Königin von Sizilien  
zur Herzogin von Bayern:  
Die beiden ersten Ehen der  
Margarethe von Savoyen**  
Eva Pibiri
- 65 **Margarethe von Savoyen  
im deutschen Südwesten**  
Anja Thaller
- 75 **Margarethe von Savoyen und  
das Haus Württemberg**  
Peter Rückert
- 84 **Der Stuttgarter Hof Margarethes  
von Savoyen und Ulrichs V. von  
Württemberg. Eine Spurensuche**  
Julia Bischoff und Olaf Siart
- 94 **Margarethe von Savoyen und  
die Musik. Musikalische Welt und  
Handlungsoptionen**  
Franz Körndle und Joachim Kremer
- 100 **Die Handschriften Margarethes von  
Savoyen in der Bibliotheca Palatina**  
Karin Zimmermann

**Katalog**

- 108 Zeittafel: Das Haus Savoyen  
und der deutsche Südwesten  
im 15. Jahrhundert
- 109 I. Haus und Herrschaft Savoyen  
im 15. Jahrhundert
- 119 II. Kunst, Literatur und Musik  
am savoyischen Hof
- 131 III. Amadeus VIII. / Felix V.:  
Vater und Papst
- 149 IV. Königin von Sizilien:  
Der italienische Traum
- 157 V. Kurfürstin von der Pfalz:  
Ein neues Leben
- 167 VI. Am württembergischen Hof:  
Margarethe und Ulrich
- 195 VII. Eine »europäische« Fürstin und  
ihre Netzwerke
- 213 VIII. Frömmigkeit und Erinnerung

**Anhang**

- 224 Die Tochter des Papstes:  
Musik und Texte um  
Margarethe von Savoyen (CD)
- 230 Stammtafeln
- 232 Quellen und Literatur
- 245 Abkürzungen
- 246 Abbildungsnachweis
- 247 Förderer und Leihgeber
- 248 Autorinnen und Autoren

# Von der Königin von Sizilien zur Herzogin von Bayern: Die beiden ersten Ehen der Margarethe von Savoyen Eva Pibiri

Die 1420 geborene Margarethe von Savoyen, Tochter des Herzogs Amadeus VIII., war erst zehn Jahre alt, als die Verhandlungen zwischen ihrem Vater und dem 27-jährigen Ludwig III., Herzog von Anjou, Graf der Provence, Titularkönig von Neapel, Sizilien und Jerusalem, aufgenommen wurden, um beide Häuser ehelich miteinander zu verbinden<sup>1</sup>. Der Herzog von Savoyen hatte bereits seine älteste Tochter Maria an den mailändischen Herzog Filippo Maria Visconti verheiratet. Mit seinem Ehevorhaben für Margarethe wollte er seinen Einfluss in Italien ausweiten und das Prestige seiner Dynastie dank eines königlichen Titels steigern. Ludwig III. wiederum, der seine italienische Politik auszubauen suchte, sah in Amadeus VIII. einen einflussreichen Verbündeten im Norden der Halbinsel (Abb. 1).

Pierre de Beauvau, Gouverneur der Provence, erster Kämmerer und Berater Ludwigs III., wurde beauftragt, den Vertrag im Namen seines Dienstherrn auszuhandeln. Der Kämmerer war außerdem bevollmächtigt, seinen König anlässlich der Verlobung in Thonon am 22. Juli 1431 zu vertreten<sup>2</sup>. Die von Pierre de Beauvau angeführte angevinische Gesandtschaft wurde bei ihrer Ankunft in Savoyen ganz besonders verwöhnt. So schenkte ihnen der Herzog noch am Tag des Vertragsabschlusses wertvolle Stoffe<sup>3</sup>. Die

Hochzeit fand 1432 statt, als Margarethe 12 Jahre alt war, was der Volljährigkeit nach kanonischem Recht und dem Beginn der Pubertät entsprach. Die prunkvollen Feierlichkeiten fanden am 31. August im Schloss von Thonon statt. Die Festgesellschaft war so groß, dass man Eilboten nach Genf entsandte, um 84 zusätzliche Sitzbänke anzufordern<sup>4</sup>.

Wie bereits anlässlich der Verlobung vertrat Pierre de Beauvau Ludwig III. auch bei der Hochzeit per procurationem. Dem Brauch nach steckte Pierre de Beauvau während der vom Erzbischof von Tarentaise, Jean de Bertrand, abgehaltenen Trauzeremonie Margarethe einen Ring an den Finger<sup>5</sup>. Der Ehevertrag wurde am 10. Oktober 1432 von Ludwig III. ratifiziert. Die Bedingungen waren genau festgelegt worden: Amadeus VIII. dotierte seine Tochter mit einer Mitgift in Höhe von 120.000 Genueser Dukaten und verpflichtete sich, sie ihrem neuen Rang entsprechend auszustatten. Ludwig III. versprach im Gegenzug, seine zukünftige Ehefrau mit den königlichen Attributen zu versehen. Die Höhe des Wittums – also der jährlich ausgezahlten Summe im Falle einer Witwenschaft – wurde auf 9.000 Dukaten festgelegt<sup>6</sup>. Die junge Braut musste allerdings nicht gleich nach der Hochzeit Abschied von ihrer Familie nehmen, sondern lebte noch weitere zwei Jahre in Savoyen.





1

1 Widmungsminiatur mit Darstellung Herzog Amadeus' VIII. von Savoyen aus der mutmaßlichen Widmungshandschrift der französischen Übersetzung von »De doctrina dicendi et tacendi« des Albertanus von Brescia, um 1430–1435 (Königliche Bibliothek, Brüssel, Ms. 10317-18, Bl. 1r)

### Unterwegs nach Kalabrien

Margarethe verließ schließlich ihre Heimat Savoyen im Jahr 1434, um zu ihrem Ehemann nach Kalabrien zu reisen. Die Vorbereitungen begannen am 15. Februar mit der Gestaltung der Livree der Königin und ihres Gefolges. Die Anfertigung der 133 Roben der Damen, adeligen Herren, Diener und der Schiffsbesatzung Margarethes nahm mehr als zwei Monate

in Anspruch<sup>7</sup>. Diese Gewänder waren grün, eine häufig mit der Ehe als Zeichen des Neuanfangs verbundene Farbe<sup>8</sup>, und mit dem persönlichen Symbol der Königin versehen: einer Phiole mit Levkojen auf Damast. Das neue Wappen Margarethes bestehend aus einer Krone und Lilien (Fleurs-de-Lys) wurde ebenfalls auf ihrer Ausstattung angebracht, unter anderem auf den Bettüberwürfen<sup>9</sup>.

Während sich die Schneider eifrig an die Arbeit machten, wurden acht Schiffe gekauft und in Seyssel umgebaut, um die junge Braut entlang der Rhone bis in die Provence zu befördern<sup>10</sup>. Das Schiff der Königin sollte besonders majestätisch sein (Abb. 2). Der Livree entsprechend wurde es von Malern vorwiegend grün, doch auch weiß, schwarz, rot und azurblau angestrichen. Nichts wurde für die Reise Margarethes dem Zufall überlassen, und die junge Königin verließ schließlich am 26. April Chambéry, um an Bord zu gehen (Abb. 3). Die Flotte segelte an Yenne, Lyon und dann Vienne vorbei, wo Margarethe vom französischen König Karl VII. empfangen wurde<sup>11</sup>. Der Herrscher veranstaltete ihr zu Ehren ein großes Festmahl, tanzte mit ihr und verkostete in ihrer Gesellschaft Wein und Gewürze. Am darauffolgenden Tag begab sich Margarethe nach Avignon. Dort wurde sie von der Mutter ihres Mannes, Yolande von Aragón, reich beschenkt<sup>12</sup>. Wie im Ehevertrag festgelegt, wurde ein Teil ihrer Mitgift – 15.000 Dukaten – vermutlich zwischen dem 18. und 26. Mai ausgezahlt<sup>13</sup>. Schließlich betrat Margarethe erstmals das Herrschaftsgebiet ihres Ehemannes. In Tarascon wurde sie von Pierre de Beauvau und zahlreichen adeligen Damen und Herren in Empfang genommen, die ihr Geschenke in einem Gesamtwert von 50.000 Gulden überreichten.

Auf dem königlichen Schloss wurden dann die Güter aufgelistet, die Margarethes Aussteuer ausmachten<sup>14</sup>. Beide Seiten wollten sich im Falle des Todes des Ehegatten absichern. Aus diesem Grund wurde alles sorgfältig beschrieben. Besonders Margarethes Kleider und ihr Schmuck sind erwähnenswert.





2

2 Schiff mit savoyischer Flagge aus der »Apokalypse der Herzöge von Savoyen«, 1428 - 1434 (Real Biblioteca de San Lorenzo, El Escorial, Ms. E. Vitr. 5, Bl. 3 v) (vergrößerter Ausschnitt)

Amadeus VIII. hatte für seine Tochter, die nun königlichen Ranges war, sieben Kleider aus kostbarsten und schillernden Stoffen anfertigen lassen: Sie waren aus feinstem Scharlachrot und blaugrünem Samt, karmesinrot, violett, schwarz, grün und golddurchwirkt. Die Garderobe war außerdem reich gefüttert mit Hermelin, Feh und sonstigen Eichhörnchenfellen. Margarethe waren außerdem drei Goldketten geschenkt worden. Diese waren mit kostbaren Rubinen, Saphiren, Diamanten und Perlen verziert. Eine dieser Ketten zeigte eine pastorale Szene mit einer von ihren Schafen umgebenen Hirtin auf einer von Eichen gesäumten grünen Weide. Die wohl beeindruckendste Kette aus dieser langen Liste erhielt Margarethe aber von ihrer Schwiegermutter Yolande von Aragón. Diese wog mehr

als 7 Mark<sup>15</sup> und bestand aus einem mächtigen, von sechs großen Rubinstein umrahmten Saphir, aus fünf weiteren Saphiren und 22 großen Perlen.

Margarethe und ihr Gefolge setzten ihre Reise auf dem Meeresweg fort, um nach Kalabrien zu gelangen. Nach einer turbulenten Überfahrt<sup>16</sup> traf sie im Juli mit Ludwig III. in Cosenza zusammen, wo die Hochzeit gefeiert wurde<sup>17</sup>. Das Ehepaar verbrachte nur wenig Zeit miteinander, knapp einen Monat<sup>18</sup>, weil der König von Sizilien gegen seine Feinde, vor allem gegen Giovanni Antonio Orsini del Balzo, Fürst von Tarent, in den Krieg ziehen musste. Am 1. August belagerte er bereits Matera und kämpfte, solange es ihm seine Erkrankung erlaubte<sup>19</sup>. Zurück in Cosenza, vermutlich von Fieberattacken geplagt,



Der Brautzug Margarethes von Savoyen zum ersten Ehemann nach Süditalien (1434) und die Rückreise (1435/36)

verstarb Ludwig III. am 15. November 1434<sup>20</sup>. Die gerade einmal 14 Jahre alte Margarethe wurde damit zur Witwe.

#### **Rückkehr nach Savoyen einer Königin ohne Krone**

Der savoyische Hof wurde erst Anfang Januar 1435 über den Tod Ludwigs III. unterrichtet. Sofort wurden daraufhin Gesandte nach Kalabrien geschickt. Die Nachrichten, die sie Ende April nach Savoyen überbrachten, waren alarmierend: Für Margarethes Sicherheit war allem Anschein nach nicht gesorgt worden und ihr Hab und Gut – ihre Aussteuer, ihr Schmuck und die erhaltenen Geschenke – wurde vom Schlossverwalter von Cosenza einbehalten. Tatsächlich war die politische Lage, inmitten derer sich Margarethe befand, äußerst angespannt. Ihr verstorbener Ehemann hatte Königin Johanna II. von Neapel inständig gebeten, wie ihn selbst auch seinen Bruder René von Anjou zu adoptieren, um diesen zu ihrem Nachfolger auf dem neapolitanischen Thron zu machen – womit sie sich einverstanden erklärt hatte<sup>21</sup>. René war zu diesem Zeitpunkt allerdings ein Gefangener des Herzogs von Burgund und konnte sich deshalb nicht in sein neues süditalienisches Herrschaftsgebiet begeben. Darüber hinaus war dieses von Bürgerkriegen und den Gefechten zwischen Alfons V. von Aragón und Johanna II. durchzogen, die diesen zunächst zwar adoptiert, doch dann verstoßen hatte, um sich für Ludwig III. von Anjou zu entscheiden. Die Situation spitzte sich mit dem Tod Johannas II. am 2. Februar 1435 weiter zu: René, nun König, ernannte seine Frau Isabella von Lothringen zur Abwesenheitsregentin bis zu seiner Freilassung und beauftragte sie, sich nach Neapel zu begeben und dort in seinem Namen zu regieren.

Amadeus VIII., der über dieses Vorhaben unterrichtet war, bat den neuen Herrscher am 15. Mai 1435 seine Soldaten und Flotte nach der Ankunft Isabellas in Neapel weiter nach Cosenza reisen zu lassen, um dort Margarethe

abzuholen und so schnell wie möglich nach Tarascon in Sicherheit zu bringen. Amadeus VIII. erinnerte in diesem Zuge König René ausdrücklich daran, dass die Finanzierung für die Rückreise der jungen Witwe laut Ehevertrag zu Lasten der Krone ging. Er betonte außerdem, dass Margarethe ihr Hab und Gut unverzüglich zurückzugeben sei<sup>22</sup>. Dem Anliegen des Herzogs von Savoyen wurde entweder nicht Folge geleistet oder es erwies sich als undurchführbar. Schließlich machte sich am 12. September 1435 eine savoyische Gesandtschaft auf den Weg, um die junge Witwe nach Hause zu geleiten<sup>23</sup>. Hierzu wurde im savoyischen Hafen von Nizza ein Schiff auf Kosten des Herzogs angemietet. Die Gesandten segelten am 7. Oktober los und kamen am 13. November 1435 bei Margarethe in Cosenza an. König René gestattete seiner Schwägerin mit all ihren Besitztümern in ihre alte Heimat zurückzukehren<sup>24</sup>. Daraufhin verließ Margarethe die Stadt am 22. November 1435. Die junge Witwe und ihr Gefolge waren als Zeichen der Trauer schwarz gekleidet und dies, obwohl ihr Ehemann bereits vor mehr als einem Jahr verstorben war. Damit sollte ein letztes Mal daran erinnert werden, dass es sich hier um das Geleit der sizilianischen Königin handelte, Ehefrau des verstorbenen Ludwig III.

Das Schiff erreichte Nizza am 8. Dezember. Die Reisenden blieben dort bis zum 16. Dezember, um sich von der anstrengenden Überfahrt zu erholen. Zwischenhalte wurde außerdem in Pertuis und in Aix-en-Provence eingelegt. An beiden Orten handelten die savoyischen Gesandten die Rückgabemodalitäten von Margarethes – teilweise entrichteter – Mitgift sowie die Auszahlung ihres Wittums aus. Amadeus VIII. hoffte, dass seiner Tochter in der Gegend von Nizza ein Wittwensitz zugewiesen werden würde. Margarethe erreichte dann am 26. Februar 1436 Genf, wo sich ihr Bruder Ludwig von Savoyen aufhielt.





4

#### Eine junge Witwe auf dem Schachbrett der Heiratspolitik

Margarethe war schnell wieder zu einer begehrten Partie geworden – und dies schon bevor sie wieder zurück in Savoyen war. Bereits im Januar 1436 hatten Verhandlungen begonnen, um die junge Witwe mit dem Grafen Johann von Angoulême, dann mit dessen Bruder, Herzog Karl von Orléans, zu verheiraten. Beide befanden sich in englischer Gefangenschaft und benötigten hohe Summen, um ihr Lösegeld zu bezahlen. Amadeus VIII. hatte sich der Verbindung mit Karl nicht abgeneigt gezeigt, weshalb diesbezüglich den ganzen Herbst hindurch Verhandlungen geführt wurden – ohne jedoch zu einem Ergebnis zu gelangen. Eine Ehe mit König

4 Darstellung des Einzugs des römisch-deutschen Königs Friedrich III. in die Stadt Zürich am 19. September 1442 aus der Berner Chronik von Benedikt Tschachtlan, 1470 (Zentralbibliothek Zürich, Hs. A 120, S. 729)

Johann II. von Zypern war ebenfalls im Gespräch, wurde allerdings auch nicht realisiert<sup>25</sup>.

Wichtige Verhandlungen fanden ab 1440<sup>26</sup> statt, um Margarethe mit dem neuen römisch-deutschen König und späteren Kaiser Friedrich III. zu vermählen. Es war damals allerdings schon nicht mehr der Herzog von Savoyen, der die Hand seiner Tochter zur Ehe anbot, sondern Papst Felix V., da Herzog Amadeus VIII. im Dezember 1439 auf dem Basler Konzil zum obersten Kirchenfürsten gewählt worden war. Von einer Minderheit der Fürsten anerkannt, hatte Felix V. dem römisch-deutschen König – der noch für keine Seite Partei ergriffen hatte – eine Ehe mit seiner Tochter Margarethe angeboten, um ihn für seine Sache zu gewinnen. Aus diesem Grund wurde im März 1440 eine Gesandtschaft zum römisch-deutschen König geschickt. Die Instruktion der Sonderbotschafter führt die Vorteile einer Verbindung mit Margarethe aus: Friedrich und sie seien etwa gleich alt und trügen beide königliche Titel; überdies sei Margarethe die Tochter des Papstes. Falls das Heiratsangebot aufgrund der Tatsache, dass Margarethe Witwe und damit de facto keine Jungfrau mehr sei, ausgeschlagen werden sollte, waren die Gesandten angewiesen, zu erwidern, dass es kein Gesetz gebe, das es dem König verbiete, eine solche Verbindung einzugehen. Vor allem sollten sie daran erinnern, dass Margarethe nur einen Monat mit ihrem Ehemann Ludwig III. von Anjou vor dessen Tod zusammenlebte und daher, im Grunde genommen, quasi nicht verheiratet gewesen war.

Friedrich III. zeigte bei der Weiterführung der Verhandlungen allerdings keinen allzu großen Eifer. So machte er sich erst nach seiner Krönung in Aachen am 17. Juni 1442 auf den Weg Richtung Savoyen, nach Thonon, wo er im Oktober desselben Jahres Margarethe kennenlernte (Abb. 4). Vermutlich war er neugierig und wollte sie mit eigenen Augen sehen, bevor er eine solche Entscheidung traf<sup>27</sup>. Die Verhandlungen verliefen jedoch im

Sand. Lehnte Friedrich III. damit eine Witwe, eine zu niedrige Mitgift oder einen päpstlichen Schwiegervater ab, der ihn in die religiöse Auseinandersetzung zwischen den beiden Kirchenfürsten mit hineingezogen hätte?

### **Margarethe, Pfalzgräfin und Herzogin von Bayern**

Amadeus VIII. bzw. Felix V. gab den Plan eines Bündnispartners in Deutschland, dem er seine Tochter zur Frau geben konnte, allerdings nicht auf. Manche deutschen Fürsten hatten sich bereits seiner Sache angeschlossen, und er hoffte, dass noch einige folgen würden. Seine Wahl fiel auf Ludwig IV., Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Bayern, den die hohe Mitgift lockte. Margarethe war bereits 24 Jahre alt, als die Verhandlungen für eine Ehe mit dem vier Jahre jüngeren Fürsten aufgenommen wurden<sup>28</sup>. Im Oktober 1444 bevollmächtigte Ludwig IV. seinen Onkel Otto I. von Pfalz-Mosbach, um in seinem Namen die einzelnen Klauseln des Ehevertrags auszuhandeln.

Margarethes Mitgift wurde auf 125.000 Rheinische Gulden festgelegt. Die Summe war damit höher als bei ihrer ersten Hochzeit, was vermutlich auf ihren königlichen Titel zurückzuführen ist. Das Geld sollte in vier Raten entrichtet werden: 50.000 Gulden mussten zunächst in Basel ausgezahlt werden, wo Margarethe an die Gesandten ihres Ehemannes übergeben wurde. Des Weiteren sollten in den folgenden drei Jahren Zahlungen in Höhe von je 25.000 Gulden getätigt werden. Das Wittum wurde seinerseits auf je 1.000 Gulden für 10.000 Gulden Mitgift, also 10 %, festgelegt. Es wurde außerdem beschlossen, dass beide Seiten im Falle einer Nichtzahlung der im Vertrag festgelegten Summen adelige Vasallen als Bürgen für die Zahlung benennen sollten. Diese freiwilligen Geiseln würden dann so lange in Bern oder Solothurn festgehalten, bis die entsprechende Summe entrichtet war. Auf savoyischer Seite standen die Markgrafen Johann Jakob von Montferrat und Ludwig von Saluzzo für ein Sechstel der

Summe ein. Auf der Seite Ludwigs IV. garantierten vor allem seine beiden Onkel, die Pfalzgrafen Stephan und Otto, für die Einhaltung der Abmachung<sup>29</sup> (Abb. 5).

Der savoyische Hof bereitete die Hochzeit Margarethes mehrere Monate lang vor. Wie bei ihrer vorherigen Eheschließung wurde eine grüne Livree angefertigt. Auch die Aussteuer der Braut wurde zusammengestellt, doch liefern die Quellen darüber keine weiteren Details. Ein großes Fest wurde am 24. Mai 1445 in Genf abgehalten, wo vermutlich auch die Vermählung per procurationem stattfand. Berittene Boten waren in die verschiedenen Gebiete Savoyens geschickt worden, um Geflügel, Wild und Aale für das Festmahl zu beschaffen.

Nach den Feierlichkeiten verließ Margarethe Genf Richtung Basel, wo die Delegation ihres Ehemannes auf sie wartete, um sie bis zu ihm nach Heidelberg zu bringen. Ihr Geleitzug zählte an die 200 Pferde. Er kam am 15. Juni in Solothurn an. In dieser Stadt ließ Margarethe als Zeichen ihrer Anwesenheit ein Wappen mit den Schilden von Bayern und Savoyen vor ihrem Zimmer aufmalen.

Wie bereits bei ihrer Reise nach Italien musste die neue Herzogin wieder gefährliche Gegenden durchqueren, in denen bewaffnete Banden ihr Unwesen trieben. Zur Sicherheit Margarethes stellten ihr daher die Städte Bern und Solothurn eine Eskorte von mehr als 600 Mann zur Seite. Der Zug erreichte Liestal, von wo aus sich ihm 300 Reiter und 800 Fußsoldaten bis Basel anschlossen, wo er am 18. Juni eintraf. Pfalzgraf Stephan erwartete sie dort bereits mit einer großen Delegation. Die Herzogin verweilte einige Tage in Basel, um sich von den Strapazen der Reise zu erholen und die abschließende Klärung aller praktischen Aspekte des Ehevertrags zu gewährleisten. Ihre Ankunft wurde in der Stadt durch zahlreiche Tanzveranstaltungen gefeiert. Am Sonntag, den 27. Juni, bestieg sie ein Schiff, das sie rheinabwärts nach Heidelberg führte, wo die Hochzeit in Anwesenheit ihres Ehemannes stattfand<sup>30</sup>.





5

5 Bürgschaft der Pfalzgrafen Stephan und Otto sowie zehn adeliger Vasallen für Kurfürst Ludwig IV., 1445 (AST, Materie politiche per rapporto all'interno, Matrimoni, m. 13.1, fasc. 4)

Herzog Ludwig von Savoyen konnte keine der im Vertrag zur Auszahlung der Mitgift seiner Schwester festgelegten Fristen einhalten. Dies führte von da an zu äußerst angespannten Beziehungen zwischen den beiden Höfen. Kurfürst Ludwig IV. bezichtigte den savoyischen Fürsten in einem Brief vom 5. Dezember 1446 sogar der Ehrlosigkeit, Schande und Heimtücke. Angesichts der nicht komplett ausgezahlten Mitgift forderte Margarethes Ehemann die Festsetzung der adeligen Bürgen des Herzogs von Savoyen als Geiseln, was für einen Großteil des Jahres 1447 tatsächlich umgesetzt wurde. Des Weiteren

sollten Schmuck und weitere Goldschmiedearbeiten dem Basler Rat 1448 übergeben werden, um eine Rate der Mitgift zu decken. Unter den 80 aufgeführten Objekten sind auch drei mit Juwelen besetzte Kronen erfasst, unter anderem diejenige, die Amadeus VIII. bzw. Felix V. trug, als er zum Papst ernannt wurde.

Die savoyische Staatskasse war leer. Die wiederholte Zahlungssäumnis Ludwigs von Savoyen missfiel sicherlich vor allem Margarethe, die sich Anfang 1449 sogar weigerte, in Abwesenheit ihres Mannes einen Gesandten ihres Bruders zu empfangen und dessen Brief entgegenzunehmen. Die Mitgift war immer

noch nicht in voller Höhe ausgezahlt worden, als Ludwig IV. von der Pfalz am 13. August 1449 verstarb<sup>31</sup>.

Die beiden Ehen Margarethes, die so vorteilhaft für ihr Haus sein sollten, erfüllten also nicht die Hoffnungen Savoyens. Die sizilianische Krone blieb ein Trugbild, wie auch die gewünschte Obödienz Kurfürst

Ludwigs IV. für Papst Felix V., die aufgekündigt wurde, als die im Ehevertrag festgelegten Zahlungsvereinbarungen nicht eingehalten wurden. Das Herzogtum Savoyen, ein schlechter Zahler, händigte keine der beiden Mitgiften in vollem Umfang aus, was Margarethes Stellung an der Seite ihrer beiden Ehemänner mehr oder weniger prekär machte.

- 1 AST, SR, Camera dei conti di Savoia, inv. 16, m. 75, 1430–1431, Bl. 204 r.
- 2 AST, Corte, Materie politiche per rapporto all'interno, Matrimoni, m. 10.2, fasc. 1; GUICHENON 1780, S. 346 f. Vgl. Kat.-Nr. IV.4.
- 3 PIBIRI 2011, S. 210 f., 597–599.
- 4 AST, SR, Camera dei conti di Savoia, inv. 16, m. 77, 1432–1433, Bl. 282 r.
- 5 GUICHENON 1780, S. 346 f.
- 6 AST, Corte, Materie politiche per rapporto all'interno, Matrimoni, m. 10.2, fasc. 2 und 4.
- 7 AST, SR, Camera dei conti di Savoia, inv. 16, m. 79, 1434, Bl. 215 v–221 v; BRUCHET 1907, S. 489–491.
- 8 PAGE 1993, S. 114 f.
- 9 AST, SR, Camera dei conti di Savoia, inv. 16, m. 79, 1434, Bl. 216 v, 219 v–220 v.
- 10 Ebd., Bl. 182 r–185 r.
- 11 LE BOUVIER 1661, S. 387 f.
- 12 ARNONE 1893, S. 402.
- 13 AST, Corte, Materie politiche per rapporto all'interno, Matrimoni, m. 10.2, fasc. 6.
- 14 Ebd., fasc. 5.
- 15 Eine Mark entspricht in etwa 246 Gramm.
- 16 Siehe Kat.-Nr. IV.6.
- 17 ARNONE 1893, S. 402 f.
- 18 DRTA 15 1957, S. 336.
- 19 OREFICE 1982, S. 124.
- 20 ANF, P/1334/17/A, Nr. 46, Vidimus des Testaments Ludwigs III. von Anjou von 1438 März 2.
- 21 Ebd.
- 22 AD Côte-d'Or, Dijon, B 270, Recueil d'instructions aux ambassadeurs savoyards entre 1429–1435, Bl. 75 r–76 r.
- 23 AST, SR, Camera dei conti di Savoia, inv. 39, m. 25, Bl. 18, Nr. 67.
- 24 AST, Corte, Materie politiche per rapporto all'interno, Matrimoni, m. 10.2, fasc. 7.
- 25 DU FRESNE DE BEAUCOURT 1885, S. 86–91.
- 26 DRTA 15 1957, S. 336, Nr. 157.
- 27 SEEMÜLLER 1896, S. 652; DRTA 17/1 1963, S. 46, Nr. 20. Dazu RÜCKERT 2020 (im Druck).
- 28 Die einschlägigen Dokumente zu dieser Eheschließung sammelte und veröffentlichte CORNAZ 1932, S. 27–77 (Kommentar) und S. 94–303 (Quellenedition).
- 29 AST, Materie politiche per rapporto all'interno, Matrimoni, m. 13.1, fasc. 4.
- 30 Siehe RÜCKERT 2020 (im Druck).
- 31 Siehe hierzu den Beitrag THALLER in diesem Band.